

**Auftaktveranstaltung der dreiteiligen internationalen Tagungsreihe
 zum Thema „Zuwanderung im Alpenraum“
 am 22. und 23. Januar 2016 in Grainau/D**

Der Alpenraum ist mit seiner **Vielfalt sowohl von Zu- als auch von Abwanderung stark geprägt**. Zuwandererinnen und Zuwanderer entscheiden sich bewusst für einen ruhigeren Lebensstil in den Bergen – sie schätzen die hohe Lebensqualität, die der Alpenraum bietet. Gleichzeitig verlassen Bewohnerinnen und Bewohner die Täler Richtung Zentren zur besseren Anbindung an Arbeitsmarkt und (digitale) Infrastruktur. Die **aktuelle Flüchtlingssituation fügt noch einen zusätzlichen Aspekt hinzu**: Menschen die, im Zweifelsfall ungewollt, in den Alpenraum kommen und diesen besonderen Lebensraum mit all seinen Eigenheiten und Gepflogenheiten erst kennenlernen müssen. Mit dem Projekt *Zusammen.Leben in den Alpen* beschäftigt sich das Gemeindenetzwerk „Allianz in den Alpen“ mit diesem sehr breiten Thema Zuwanderung im Alpenraum um **Gemeinden eine Hilfestellung zu bieten** und mögliche Lösungsansätze zu erarbeiten.

Wie kann man im ländlichen Raum mit Zu- und Abwanderung umgehen? Wie kann man Vielfalt als Chance vermitteln und nutzen? Was bedeutet Willkommenskultur?

Mit dem Ziel durch Erfahrungsaustausch Konzepte für diese und weitere Fragen zu finden, setzten sich in Grainau Vertreterinnen und Vertreter alpiner Gemeinden aus Deutschland, Österreich, Italien und Slowenien an einen Tisch.

Die Anforderungen an die Kommunen sind ganz unterschiedlicher Natur: Anhand konkreter Beispiele aus den Gemeinden Dordolla/I, Garmisch-Partenkirchen/D, Hermagor/A, Ormea/I, Ruhpolding/D, Siegsdorf/D, Wörgl/A und Zwischenwasser/A sowie der Region Biosphärenpark Großwalsertal/A wurden unter anderem folgende Themen diskutiert:

- Wohlstandsmigration/Lifestyle Migration
- Leben in Abwanderungsgebieten
- Willkommenskultur
- Zuwanderung (von Flüchtlingen) im ländlichen Raum
- Integration: Wie lange kann Integration dauern?
- Miteinander: offener Umgang, Erwartungen

Die **Chancen und Herausforderungen für die Zuwanderung** im ländlichen Raum wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert. Nachstehend sind deren Beiträge zusammengefasst:

Fakt	Lösungsansatz
Gut qualifizierte Asylwerberinnen und -werber wandern ab in den städtischen Raum.	Schaffung von Wohnraum, Arbeitsplätzen und Ausbildungsmöglichkeiten im ländlichen Raum
Infrastruktur im ländlichen Raum zu halten ist teuer und schwierig.	Durch Zuwanderung steigt der Bedarf und Standards können gehalten werden.
Es besteht wenig Wissen über das tatsächliche Angebot der Daseinsvorsorge auf lokaler und regionaler Ebene – für Einheimische ebenso wie für Zuwandererinnen und Zuwanderer.	Eine Bestandsanalyse der Angebote in der Daseinsvorsorge ist notwendig um die Vorteile des ländlichen Raums nutzen zu können (familienfreundlich, Nachbarschaftshilfe, Sicherheit, kurze Distanzen, ...).

Die Kosten für die Integration in kleinen Kommunen sind sehr hoch.	Neue Gemeindekooperationen könnten eine Abstimmung zwischen lokalen und regionalen Aktivitäten und notwendige Ergänzungen vornehmen sowie Synergie-Möglichkeiten aufzeigen.
--	---

Nach dem intensiven und konstruktiven Austausch in der Startveranstaltung ergeben sich einige Themen, die in den beiden Folgeveranstaltungen des Projekts (Ende April 2016 in Leutkirch, Oktober 2016 in Grassau) intensiviert werden. Auch konkrete Wünsche und Ziele wurden formuliert, z.B.:

- **Schaffung bezahlbaren Wohnraums:**
Dies ist ein zentrales Element in der Diskussion. Fehlender bezahlbarer Wohnraum fördert die Abwanderung von jungen Menschen ebenso, wie er eine Zuwanderung und gelingende Integration verhindert. Hier besteht auch ein starkes Konfliktpotential, wenn Zuwanderer/Flüchtlinge von neu geschaffenen Wohnbau mehr profitieren als sozial schwache oder junge Einheimische.
- **Balance zwischen Zuwanderung und den Interessen und Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung:**
Neben den Leistungen der öffentlichen Hand, insbesondere von Kommunen, für Flüchtlinge müssen auch die Leistungen für Einheimische erhoben und breit kommuniziert werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich Einheimische benachteiligt fühlen, was zum Einbruch der bestehenden Willkommenskultur und Integrationsbereitschaft führt. Angebote und Förderungsmaßnahmen im Bereich Zuwanderung müssen in eine allgemeine Sozialraumplanung, in der die gesamte Bevölkerung betrachtet wird, integriert werden.
- **Einheitliche Bedingungen für Asylwerber:**
Die Finanzierung in der Aufnahme von Flüchtlingen ist unterschiedlich in den verschiedenen Ländern. Einigung der Länder auf gleiche Bedingungen, Quoten sowie Indikatoren zur Aufteilung der Asylwerberinnen und –werber wird als notwendig erachtet.
- **Längerfristiger Aufenthalt von Flüchtlingen im ländlichen Raum zu besseren Integration:**
Zentrale Aufgabe ist das gemeinsame Bearbeiten von beiderseitigen Vorurteilen. Integration wird unterstützt durch verschiedene gemeinsame Projekte – kleine und große, auch gemeindeübergreifend. Vor allem Essen und Musik werden als Bindeglied zwischen den Kulturen gesehen. Beispiele: Cafés, ein Willkommensspaziergang durch die Gemeinde usw. Es braucht ein professionelles Bindeglied als Ansprechpartner für Verwaltung, Zuwanderer und Einheimische. Dieser Koordinator kann Beständigkeit garantieren, Ehrenamtliche begleiten und bei der Bearbeitung von Konflikten unterstützen. Eine aktive Kommunikation unter den Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Religionen zeigt Vorbildwirkung.

„Zuwanderung braucht Integration – Integration braucht Zeit“: Folgeveranstaltung der dreiteiligen internationalen Tagungsreihe zum Thema Zuwanderung im Alpenraum, am 29. April 2016 in Leutkirch/D

Themen:

- Kommunikation auf Gemeindeebene im Zusammenhang mit Flüchtlingsaufnahme
- Spracherwerb als Basis für gelebte Vielfalt
- Zuwanderung und Arbeit
- Lebensstilmigration

„Diversity wins: Migration in alpine municipalities“: Abschlussveranstaltung der dreiteiligen internationalen Tagungsreihe zum Thema Zuwanderung im Alpenraum am 14. Oktober 2016 im Rahmen der Alpenwoche in Grassau/D

Inhalt und Themen:

- Präsentation der Ergebnisse
- Zukünftige Herausforderungen für die Gemeinden im alpinen Raum

Das Projekt ist gefördert durch den deutschen Vorsitz der Alpenkonvention 2015-2016.